

IHRE REDAKTION
Redaktion: 045 42/85 17 11
Leserservice: 04 51/144 18 00
gewerbl. Anzeigen: 045 42/85 17 32
private Anzeigen: 04 51/144 11 11

HEUTE IM LOKALTEIL
Einlass im Koch-Park:
Investoren öffnen morgen neuen Stadtteil für Möllner und stellen Pläne vor. **Seite 12**

Exklusiv speisen am See:
Sechs Restaurants sind dieses Jahr wieder beim „Dinner am See“ dabei. **Seite 13**

GUTEN MORGEN

Hanno Kabel
hanno.kabel@ln-luebeck.de
United States of Schleswig-Holstein

Wer dächte bei Travemünde nicht zuerst an schwüle Nächte in Hafenkaschemen und Bordellen, wo jene Musik entstand, die vom Travedelta aus die Welt eroberte? An knallbunte Karnevalsumzüge auf der Vorderreihe? An Begräbnisse, bei denen swingende Blaskapellen die Trauernden zum Friedhof St. Lorenz begleiten? Ja, die meisten wissen es, aber die städtische Marketinggesellschaft LTM hat uns zum Festival „Travemünde jazzt“ am Pfingstwochenende daran erinnert: Travemünde, teilt sie mit, sei das „New Orleans des Nordens“. So hat jeder wichtige Ort im Norden seinen sprechenden Beinamen. Zum Beispiel das mondäne Timmendorfer Strand, den meisten als „Malibu des Nordens“ geläufig. Jenseits vom Lake Superior des Nordens (vereinzelt noch „Großer Plöner See“ genannt) liegt Kiel, die Schaltzentrale der Macht, sprich: das Washington des Nordens. Die Grenzstadt Flensburg wird bei uns wie in Dänemark nur „El Paso des Nordens“ genannt. Und natürlich Lübeck: Dank seiner kühn aufragenden Türme trägt es zu Recht den Titel „New York des Nordens“. Kenner schätzen nicht nur die Innenstadt mit ihrer imposanten Skyline (Manhattan des Nordens), sondern auch die Gründerzeitviertel von St. Jürgen (Brooklyn des Nordens).

IN KÜRZE
Pfingstheisch in Ritzerau
Ritzerau – Die Kultparty in Ritzerau, die Pfingstheisch, wird am Pfingstsonntag, 24. Mai, mit einem Kinderfest verbunden. Von 15 bis 17 Uhr sorgt hier Kevin Könecke für Spaß und gute Laune.

HERZOGTUMWETTER
Mit heute rund sieben Stunden Sonne steuern wir auf ein heiteres Pfingstfest zu.
HÖCHSTTEMPERATUR: 17°
TIEFSTTEMPERATUR: 5°
WIND: Stärke 2-3 aus Südwest

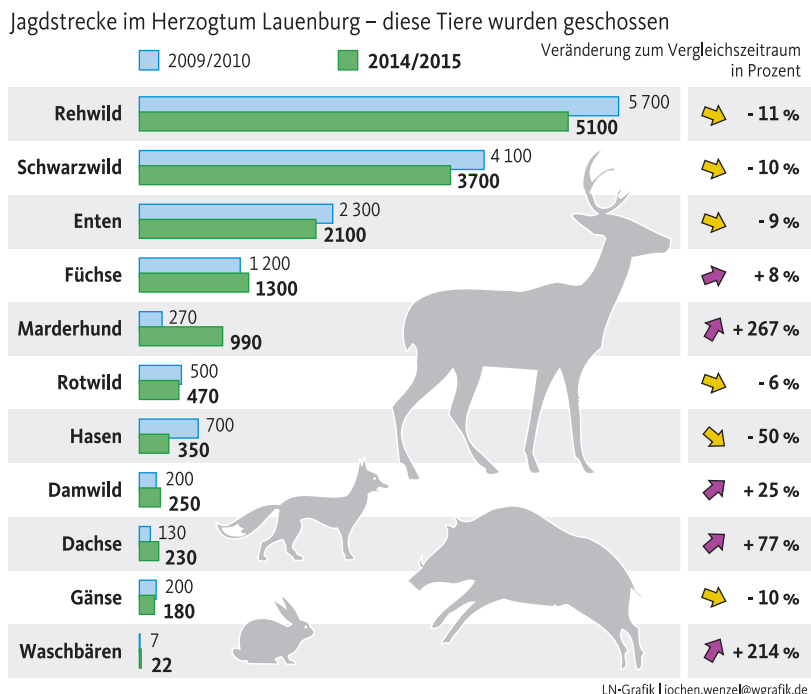
Kreisjägerschaft will verstärkt gegen Vorurteile ankämpfen

Waidmänner sehen sich nicht als schießwütige Trophäensammler, sondern als Naturschützer, Aufklärer und Ausbilder – künftig auch an den Schulen.

Von Philip Schülermann



Bernd Karsten (links) und Andreas-Peter Ehlers bilden die neue Doppelspitze des Vorstands der Kreisjägerschaft im Herzogtum Lauenburg. Sie wollen zukünftig mehr über ihre Arbeit informieren. Fotos: phs/dpa/silz



Bestand der Feldhasen hat sich halbiert – seine größten Feinde sind Waschbär, Marderhund und die Landwirte.



Der Feldhase ist im Kreis bedroht. Um etwa 50 Prozent ging sein Bestand seit dem Jahr 2009 zurück.

Besorgniserregend ist laut Kreisjägerschaft die Ausbreitung von Waschbär und Marderhund im Lauenburgischen zwischen 2009 und 2015. Ihre stärkere Verbreitung sei ein Grund dafür, dass die Anzahl der Feldhasen zurückginge. Aber auch die Landwirtschaft sei verantwortlich für diese Entwicklung.

Der Feldhase gilt in Deutschland als im Bestand gefährdet und ist deswegen zum Wildtier des Jahres 2015 gewählt worden. In Schleswig-Holstein und Niedersachsen ist die Populationsdichte mit 26 Hasen pro Quadratkilometer immerhin doppelt so groß wie

Mölln – Mit einer neuen Doppelspitze hegt die Kreisjägerschaft im Herzogtum Lauenburg für die Zukunft große Pläne. Vor allem möchte sie verstärkt in die Öffentlichkeit treten und sich noch mehr um die Jugendarbeit kümmern. Die neuen Vorsitzenden Andreas-Peter Ehlers und Bernd Karsten sagen: „Wir haben viel Arbeit vor der Brust.“

Seit dem 27. März sind die beiden Ingenieure und Jäger im Amt. „Wir sind dabei, zu gucken, wo der Schuh drückt“, sagt Ehlers. Derzeit führen sie Gespräche innerhalb der kreisweiten Jägerschaft. „Ein reibungsloser Informationsfluss ist wichtig“, sagt Ehlers.

Weit oben auf ihrer Agenda steht die Modernisierung des Möllner Schießstandes. Dort trainieren die Jäger. „Wir unterliegen einer eigenen, strengen Kontrolle, um unsere Fähigkeiten zu verbessern und auf der Jagd richtig handeln zu können“, sagt Bernd Karsten. Der Anlage fehle es an elektronischen Anzeigen und Sicherheitseinrichtungen nach neuestem Standard. Sie wollen sich mit der Stadt zusammenschließen – für das Tourismuskonzept, denn der Schießstand sei eine Attraktion, die Mölln habe.

Die Kreisjägerschaft schafft ein Netzwerk für die Jäger. Sie kümmert sich um die Ausbildung der Hunde, den Vertrieb der Erzeugnisse und die Jungjäger, die das Jagden lernen. Dass Jäger ausschließlich im Wald unterwegs sind und Tiere totschießen, sei falsch, sagen Ehlers und Karsten. Die Aufgaben der Jäger seien vor allem Natur-, Tier- und Artenschutz, auch wenn sie noch immer häufig gegen Vorurteile zu kämpfen hätten.

Jäger legen Biotope an, achten darauf, dass das Vorkommen der zahlreichen Arten in den Wäldern reguliert ist und dass keine Tiere durch die Landwirtschaft zu Schaden kommen – und umgekehrt. Die aktuelle Jagdstrecke zeigt, dass die Zahl der geschossenen Marderhunde und Waschbären stark zugenommen hat. „Wir beobachten das mit Skepsis und Sorge“, denn diese „Zuwanderer“ seien eine Gefahr für die hier lebenden Hasen. Aber auch die Landwirtschaft trage eine Mitschuld, da sie dem Hasen seinen Lebensraum streitig macht. Insgesamt seien die Jagdstrecken im Vergleich zu den Jahren 2009 und 2010 stabil – ein positives Zeichen.

Damit ein Wald gesund bleibt und genügend Bäume nachwachsen können, müssten Tiere geschossen werden, denn so bleibe die Natur im Gleichgewicht. Die

Tiere fräßen die jungen Bäume an, so dass sich deren Wachstum verzögere. „Deshalb muss der Tierbestand reguliert werden.“

Außerdem leisten die Kreisjäger einen Beitrag zur Wissenschaft, indem sie ein Kataster anlegen. In jedem Revier werden dazu die Tiere gezählt, um Umwelteinflüsse auf den Bestand zu ermitteln. Auch Wildunfälle werden kartiert, um die Sicherheit auf den Straßen zu verbessern. Aufgabe ist zudem der Erhalt des Wisentgeheges in Fredenburg. Die dort lebenden Wildrinder sollten umgesiedelt werden, weil dem Kreis das Geld für den Unterhalt des Geheges fehlt. Die Jäger seien gute Dinge, mit den Kreisforsten eine gemeinsame Lösung zu finden, damit die Wisente bleiben können. „Es geht nur noch um die Verträge“, sagt Bernd Karsten.

Die Kosten und die Pflege wolle die Kreisjägerschaft übernehmen.

Bis zuletzt habe die Kreisjägerschaft zu wenig Öffentlichkeitsarbeit betrieben. „Von uns muss die Aufklärungsarbeit kommen“, sagt Karsten, schließlich seien sie als Jäger Tierexperten. Sie müssten der Bevölkerung verständlich machen, was ihr Beitrag zur Natur- und Tierschutz ist. „Wir müssen die Menschen informieren.“ Das sei Kern ihrer Aufgabe. „Dazu wollen wir zum Beispiel an die Schulen gehen und Unterrichtsstunden gestalten“, sagt Ehlers. Zur Öffentlichkeitsarbeit zähle auch der Ausbau der

Homepage, auf der Jäger ihre Produkte anbieten und Kunden Angebote einsehen können. „Mehr Bio geht nicht“, sagt Andreas-Peter Ehlers. Die Kreisjägerschaft sorgt für das Netzwerk und ist das Sprachrohr der Jäger im Kreis.

Die Arbeit mit der Jugend ist dem neuen Vorstand ebenfalls sehr wichtig. „Das ist unser Potenzial neben der Öffentlichkeitsarbeit“, sagt Bernd Karsten. „Wir bieten zum Beispiel ‚jugendPRONatur‘ unsere Kontakte an, um ihnen Türen zu öffnen.“ Die Jugendorganisation mit landesweit 2500 Mitgliedern gibt Seminare und besucht Schulen und Kindergärten.

Andreas-Peter Ehlers und Bernd Karsten haben in ihrer Amtszeit viel vor und wollen die Kreisjägerschaft modern ausrichten, denn auch die Jagd habe heute nichts mehr mit der von früher zu tun. Vorbei seien die Zeiten des Trophäensammelns und der für die Tiere stressigen Jagden. „Die Jäger – und nicht alle schießen – wollen die Natur beobachten, wie sie sprießt“, sagt Ehlers. Sie verstehen sich als Naturschützer, Aufklärer und Ausbilder.



Schlecht für Hasen: Auf vielen Flächen wird jetzt Mais angebaut.



Der Waschbär.



Ein Marderhund.

Container für Flüchtlinge in Geesthacht

Geesthacht – An der Mercatorstraße in Geesthacht hat gestern der Aufbau für das neue, dringend benötigte Flüchtlingsdorf begonnen: 40 aus Kriegsgebieten geflüchtete Menschen sollen dort untergebracht werden. Geplant ist, die Einrichtung am 28. Mai möbliert an die Stadt zu übergeben. Mit Lkw werden die Container angeliefert und mit Hilfe eines Telekrans aufgestellt. Zuvor waren die Ver- und Entsorgungsleitungen installiert worden.

„Wir haben die Container gemietet“, erklärte Bürgermeister Volker Manow. Ein Kauf würde sich finanziell nicht lohnen. Die Kosten erstatten der Stadt das Land (70 Prozent) und der Kreis (30). Auch die erste Container-Unterkunft für 30 Menschen, die im Oktober 2014 am Höchelsberg errichtet wurde, hat die Stadt gemietet. Manow: „Bei einem Kauf hat man hinterher das Problem, wohin mit den Containern, wenn man sie nicht mehr braucht.“

Dass Geesthacht als einzige Stadt im Lauenburgischen auf Container setzt, liegt daran, dass auf dem freien Wohnungsmarkt aktuell kaum etwas verfügbar ist. Es sei „davon auszugehen, dass dies nicht die letzte Unterkunft mit Containern sein wird“, sagte Manow. Bundesweit geht man in diesem Jahr von 450 000 Flüchtlingen und Asylbewerbern aus, auf Schleswig-Holstein entfallen 20 000, auf Geesthacht 200. Anfang des Jahres war man in der Stadt noch von 50 Flüchtlingen ausgegangen.

Weitere Standorte für die mobilen Unterkünfte seien noch nicht definitiv, doch laut Manow laufe es auf die Fläche neben dem Jugendzentrum „Alter Bahnhof“ an der Bahnstraße hinaus. Entsprechende Gespräche mit den Verkehrsbetrieben Hamburg-Holstein als Grundbesitzer würde man bereits führen, die Signale seien positiv.

Kritisiert wird, dass der Standort im Gewerbegebiet am Stadtrand eine Integration der Menschen erschweren würde. *tja*



Auf dem Parkplatz des Bauhofes an der Mercatorstraße werden jetzt Wohncontainer für 40 Menschen aufgestellt. Foto: Timo Jann

Bauern und Kirche im Dialog

Bälau – Vertreter von Kirche und Landwirtschaft im Kreis Herzogtum Lauenburg trafen sich auf Einladung der Repräsentantin der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Anne Schmaljohann, zu einem Meinungsaustausch in Bälau. Nach einer Besichtigung des neuen Schweinestalls der Familie Schmaljohann inspirierte Klaus Drescher mit einem Impulsvortrag über das Thema: „Was kostet Tierwohl?“ Der stellvertretende Propst des Kirchenkreises, Wolfgang Runge, wandte sich mit einem Grußwort an die Diskussionsrunde. Landwirtschaft und Kirche lernten an diesem Nachmittag viel von- und übereinander. Themen wie Tierschutz und -wohl, Mitgeschöpfe, Verpachtung kirchlicher Flächen oder Vernetzung zwischen Kirche und Landwirtschaft wurden besprochen und diskutiert. Beide Seiten wollen den Dialog weiter intensivieren.